Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,50 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Offerten- und Auskunftsgebühr 30 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 9 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.

57. Jahrgang. — Fernsprecher 94.

Nr. 219. | Verantwortlich für Schriftleitung in Vertr.: Friedrich Philipp, Namslau. | Mittwoch, den 18. September | Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H. | 1929

Deutsches Reich.

— Berlin, den 16. September 1929.

Die Arbeitslosenversicherung im Reichsrat. Nachdem die Besprechungen der Reichsregierung mit den Vertretern der deutschen Länder zur Vorbereitung der endgültigen Beschlußfassung des Reichsrats über die Reform der Arbeitslosenversicherung am Sonnabend zu Ende geführt worden sind, treten die Ausschüsse des Reichsrats und sein Plenum am Montagnachmittag zu ihren abschließenden Sitzungen zusammen. — Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstags wird am kommenden Donnerstag seine Beratungen über die Reform der Arbeitslosenversicherung wieder aufnehmen. — Das Plenum des Reichstags dürfte sich mit der gleichen Angelegenheit in den letzten Tagen des laufenden Monats befassen.

Landgemeinden und Versicherungsreform

„Keine Reform zuungunsten der gemeindlichen Finanzen."

Der Gesamtvorstand des Deutschen Landgemeindetages nahm zur Reform der Arbeitslosenversicherung nachstehende Entschließung an:

„Der Deutsche Landgemeindetag erkennt die Notwendigkeit einer Reform der Arbeitslosenversicherung an, weil sich auf Grund des zur Zeit geltenden Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Mißstände gezeigt haben, die beseitigt werden müssen, und weil geeignete Maßnahmen zur Wiederverstellung des finanziellen Gleichgewichts der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung unvermeidbar sind.

Insbesondere sind zur Beseitigung eines weiteren Mißbrauches der Arbeitslosenversicherung die Fragen der verschuldeten und unverschuldeten sowie der berufsüblichen Arbeitslosigkeit (Saisonarbeiter) in dem Abänderungsgesetz zu klären. **Es darf jedoch nicht die Arbeitslosenversicherung zuungunsten der gemeindlichen Finanzen entlastet werden. Die Folge einer derartigen Maßnahme könnte nur eine wesentliche Erhöhung der Realsteuern sein, während die Reichsregierung und die Ländergegierungen mit Recht immer wieder betont haben, daß von ihnen keine Erhöhung, sondern im Gegenteil eine Senkung derselben zu erstreben ist."**

Die Lage am Getreidemarkt.

Dietrich gegen Getreidemonopol. — Rücksichtslose Durchführung des Vermahlungszwanges. — Fortsetzung der Stützungskäufe in Roggen.

Auf Einladung der Handelskammer Mannheim sprach Reichsernährungsminister Dr. Dietrich über die Lage am deutschen Getreidemarkt. Der Minister sprach sich zunächst scharf gegen jegliche monopolistische Getreidebewirtschaftung aus und betonte dann, der Weizenpreis sei zur Zeit unzulänglich, aber besser als im Vorjahre. Es bestehe das Gesetz über den Vermahlungszwang. Das Reichsernährungsministerium habe erklärt, daß es den Vermahlungszwang rücksichtslos durchführen werde. Sowohl das Ernährungsministerium wie die Müller hätten festgestellt, daß der Vermahlungszwang mindestens einen Mehrverbrauch an Inlandsweizen von 300 000 Tonnen erfordern wird. Da der Inlandsweizen bisher immer untergebracht worden sei, müsse diese Tatsache früher oder später wirken.

Beim Roggen lägen die Dinge anders. Das Jahr 1929 werde voraussichtlich wieder eine gute Ernte bringen. Der Roggen würde einen Ueberschuß bringen, der entweder ausgeführt oder zur Verfütterung verwendet werden müsse. Die Getreidehandelsgesellschaft habe rund 80 000 Tonnen Roggen aus dem Markt genommen. Es sei nicht beabsichtigt, diese Unterstützungsaktion einzustellen. Die erforderlichen Geldmittel seien vorhanden. Es komme allerdings darauf an, daß die Landwirtschaft nicht durch überstürztes Angebot den Markt zusammenwerfe. Es sei ein Vorschlag gemacht worden, eine halbe Million Tonnen Roggen anzukaufen, jedoch sei nicht gesagt worden, was später damit geschehen solle, und wo der Reichsfinanzminister das Geld hernehmen solle.

Viel schlimmer als die Lage auf dem Getreidemarkt sei die Lage auf dem Großviehmarkt, wo man kaum die Vorkriegspreise erzielte. Der Getreidebau stelle auch nur einen kleinen Teil der landwirtschaftlichen Produktion dar. Bei aller Notwendigkeit der Stützung des Getreidebaues dürften jedoch die anderen Zweige der Landwirtschaft nicht vernachlässigt werden. Die Rentenbankzinsen hätten zwei Aufgaben: die Abdeckung der Rentenbankscheine und die Zuführung von jährlich 25 Millionen Mark an die Rentenbankkreditanstalt. Die letzte Aufgabe sei am schwierigsten zu lösen, doch hoffe er, daß vielleicht auf die am 1. April 1930 fällige Rate verzichtet werden könne.

Die Antwort der Grünen Front.

Die Führer der Reichsbauernfront Brandes, Fehr, Hermes und Schiele antworten in einer gemeinsamen neuen Erklärung auf den Bescheid, den Reichsernährungsminister Dietrich ihrer Eingabe vom 8. September erteilt hatte. Sie bedauern, daß der Minister nicht auf die vorgeschlagenen neuen, sofort wirksamen Maßnahmen zur Entlastung des Roggenmarktes eingehe. Insbesondere fehle jede Stellungnahme zur Kernfrage der Erhöhung der Futtergetreidezölle. Hinsichtlich des Vermahlungszwanges wird darauf verwiesen, daß der Minister verpflichtet sei, die Sätze zu ändern, wenn die Entwicklung des Getreide- oder Brotpreises es erfordere; dieser zwingenden Vorschrift liege keineswegs die Voraussetzung zugrunde, daß zunächst der Ausfall der Inlandsernte zu übersehen sein müsse. Der Auffassung, daß die bisherige Entwicklung des Weizenpreises eine Erhöhung der Ausmahlungsquote nicht rechtfertigen könne, wird nachdrücklich widersprochen.

Herbstübungen der Flotte.

Sparmaßnahmen machen große Manöver unmöglich.

Ein großer Teil der deutschen Seestreitkräfte befindet sich zur Zeit nach Beendigung der Auslandsreisen in der Ostsee, um die Herbstübungen durchzuführen. Es nehmen daran teil die Linienschiffsdivisionen Schleswig-Holstein, eine Minensuchflottille und ein Tenderverband. Die Herbstübungen dauern vom 9. bis 20. September und umfassen Lehrübungen der Linienschiffe und Torpedoboote. In der zweiten Woche werden alle Verbände zu gemeinsamen Uebungen zusammengefaßt.

Die Uebungen spielten sich zum Teil in der Nähe von Rügen ab. Dabei mußten die Minensuchboote wegen des Mangels an wirklich vorhandenen Linienschiffen bei den Uebungen Linienschiffe darstellen. Den größten Raum der Uebungen nahm die Nachtübung ein, bei denen den Torpedobooten der einen Partei die Aufgabe gestellt war, den Gegner vor dem Zusammentreffen der schweren Streitkräfte soweit als möglich zu schädigen. In den nächsten Tagen wird auch der Chef der Marineleitung den Gefechtsübungen beiwohnen.

Im ganzen muß erwähnt werden, daß infolge der notwendigen Sparmaßnahmen auf Uebungen in großem Umfange verzichtet werden muß; die sonst üblichen strategischen Manöver fallen aus, was im Hinblick auf die Ausbildung der Führer besonders zu bedauern ist.

400-Jahrfeier des Marburger Religionsgesprächs.

Einheit und Mannigfaltigkeit des Protestantismus.

Die zweite Hauptveranstaltung der 400-Jahrfeier des Marburger Religionsgesprächs galt der Frage der Einheit und Mannigfaltigkeit des Protestantismus. Die Leitung lag in den Händen des Dekans der Marburger Fakultät, Professor Dr. Dr. Hermelin. Für das deutsche Luthertum sprach Präsident Wurm-Stuttgart. Der Vizepräsident des evangelischen Oberkirchenrates in Berlin, D. Burghardt, betonte, daß die Union der alten preußischen Kirche, die die Lutheraner und die Reformierten umfasse, keine dritte Konfession bedeute. Die beiden Konfessionen sollten zusammenstehen und von einander lernen, was die großen Reformatoren gewollt haben.

Professor D. Otto sprach über „Gemeinsame Aufgaben des Protestantismus und die Form ihrer Erfüllung". Er würdigte die Marburger Feier, zu der fünfzig verschiedene protestantische Konfessionen aus den verschiedensten Teilen der Welt erschienen sind, als ein Zeugnis von dem Bewußtsein der Zusammengehörigkeit der reformierten Kirche. Es gelte, dieses Zusammengehörigkeitsgefühl auch in die Tat umzusetzen und eine Organisation zu schaffen, in der alle protestantischen Kirchengruppen zu praktischer Arbeit zusammengeschlossen seien. Der Redner schlug die Gründung eines allgemeinen evangelischen Weltrates zur Wahrung protestantischer Gesamtinteressen vor.

Deutscher Protest in Genf.

Um den Charakter der Völkerbundsmandate.

In der politischen Kommission der Völkerbundsversammlung gab es eine grundsätzliche Debatte über die Frage, ob die Mandate zeitlich begrenzten oder dauernden Charakter hätten. Hierbei prallten die Gegensätze sehr scharf aufeinander. Besonders temperamentvoll sprach der Vertreter Italiens, das bekanntlich seinerzeit bei der Mandatsverteilung übergangen worden ist. Er vertrat mit Nachdruck den Standpunkt, daß nach den Bestimmungen des Völkerbundspaktes die Zuerteilung der Mandatsgebiete an England, Frankreich, Japan, Belgien und Südafrika nur einen nichtständigen Charakter trage. Es handele sich um einen Uebergang, der nach den Bestimmungen des Völkerbundspaktes geschaffen sei bis zur Erlangung der völligen Unabhängigkeit und Selbständigkeit der Mandatsgebiete. Der Italiener lehnte schroff die Auffassung ab, als ob die großen Mandatsmächte volle Souveränität auch über die Mandatsgebiete besäßen.

Diese Meinung wurde vom französischen Vertreter abgelehnt. Er betonte, daß zwar die Verwaltung der A. Mandatsgebiete (Palästina und Syrien) nicht von ständiger Dauer sei, da die Selbständigkeit und Unabhängigkeit dieser Gebiete bereits in absehbarer Zeit zu erwarten wäre. Dagegen wären die Mandatsgebiete B. und C. (afrikanische Mandatsgebiete und das Mandatsgebiet des Stillen Ozeans) eine ständige Einrichtung.

Im Namen der Mandatskommission lehnte der Schweizer Professor Rappard ausdrücklich diese Auffassung ab. Er erklärte, daß nach dem Geiste und den Bestimmungen des Völkerbundsvertrages **die Mandate nur eine vorübergehende Einrichtung** seien, obwohl heute noch nicht vorauszusehen wäre, wie lange das Mandatssystem aufrechterhalten werden müsse.

Der englische Vertreter erklärte, eine neue Verteilung oder Neuregelung der Mandatsgebiete sei nur unter völliger Zustimmung sämtlicher alliierten Mächte einschließlich der Regierung der Vereinigten Staaten zulässig. Gegen diese Erklärung, die allgemein starkes Aufsehen erregte, legte Staatssekretär v. Schubert einen förmlichen Generalprotest ein. **Es handele sich hierbei um eine außerordentlich schwierige politische und juristische Frage. Er müsse sich den Standpunkt der deutschen Regierung hierzu ausdrücklich vorbehalten. Schubert betonte sodann, daß er völlig mit der italienischen Regierung übereinstimme.**

Drei neue Verhaftungen.

Wieder ein Geständnis.

Auf das Geständnis des Verhafteten Weschke hin wurden in der Angelegenheit des Beidenflether Bombenanschlags außer den bereits gemeldeten Hofbesitzern Schade und Matthes weiter die Hofbesitzer Kayhan aus Westermarsch und Lorentz aus Itzehoe verhaftet. Ferner wurde ein gewisser Detlef Hein Henningsen aus Oesterfeld bei St. Annen festgenommen, der bei dem Schleswiger Bombenanschlag beteiligt gewesen sein soll.

Wie das Polizeipräsidium Altona mitteilt, haben die in der Bombenanschlagsangelegenheit Verhafteten auch über den am 23. Mai d. Js. erfolgten Dynamitanschlag auf das Landratsamt in Itzehoe ein Geständnis abgelegt. Es soll sich dabei ebenfalls um Johnson handeln.

Strafantrag gegen „Das Landvolk".

Wie verlautet, wird der Altonaer Polizeipräsident Eggerstedt gegen die Zeitung „Das Landvolk" in Itzehoe wegen eines am Sonnabend vor dem Gebäude der Zeitung angebrachten Anschlages Strafantrag wegen Beleidigung stellen. In dem Anschlag war der Polizeipräsident als „ganz gemeiner Lügner" bezeichnet worden, wenn er mit den in der Pressebesprechung in Altona erwähnten Landvolkführern Wilhelm Hamkens und Johannes Kühl gemeint hätte.

Rüstungsgleichheit zur See.

Was vor dem Kriege zwischen Deutschland und England vergeblich erstrebt worden ist, das ist jetzt zwischen den beiden großen angelsächsischen Weltmächten zustandegekommen — die Flottenverständigung. In einer offiziellen Erklärung teilte der amerikanische Staatssekretär Stimson mit, daß die Verhandlungen mit England über ein gegenseitiges Flottenabrüstungsprogramm so erfolgreich gewesen seien, daß die letzten Meinungsverschiedenheiten, die noch bestehen, leicht aus dem Wege geräumt werden könnten. Stimson knüpfte an diese Mitteilung die vielsagende Bemerkung: „Wir sind nun für die Konferenz der Mächte bereit."

Die Flottenverständigung beruht auf der Grundlage, daß die Beschränkung der Rüstungen nach Schiffsklassen erfolgen muß. Das bedeutet, daß sie sich nicht nur auf die Kreuzer bezieht. Zur Verhinderung des Wettrüstens mit England hat Amerika die vollständige Rüstungsgleichheit vorgeschlagen, die allmählich durchgeführt und etwa im Jahre 1936 erreicht werden soll. Die amerikanische Regierung hat damit einen großen Erfolg erzielt, als es England dazu gebracht hat, auf die englische Vorherrschaft zur See zugunsten einer gemeinsamen englisch-amerikanischen Seeherrschaft zu verzichten. Die größten Schwierigkeiten, die sich bisher der Einigung entgegenstellten, bestanden in der

Kreuzerfrage.

Die englische Admiralität hatte eine Mindesttonnage von rund 340 000 Tonnen festgelegt, die als die unterste Grenze der Reichssicherheit bezeichnet wurde. Auf dieser Grundlage hätte die englische Flotte ein Mehr von 40 000 Tonnen, verglichen mit der amerikanischen Kreuzertonnage, erhalten. Dieses Mehr von 40 000 To. stellt denn auch den „kleinen Unterschied" in den beiderseitigen Auffassungen dar. Von der 340 000 Tonnen wollte England 15 etwa 10 000 Tonnen große Kreuzer und den Rest in 6000 Tonnen großen Polizeikreuzern verbauen, während Amerika aus einer Tonnage von rund 300 000 Tonnen 18 große Kreuzer und den Rest in kleinen Kreuzern bauen sollte. Nach den letzten Meldungen aus Washington ist man jedoch zu einer Einigung in der Kreuzerfrage gelangt. In welcher Form die „Verständigung" erzielt ist, wird bis jetzt noch geheimgehalten. Wahrscheinlich wird man sich auf halbem Wege einigen.

Flottenkonferenz im Dezember?

Macdonalds Reisevorbereitungen.

Die allgemeine Flottenabrüstungskonferenz, die durch die Einigung Englands und Amerikas ermöglicht wird, dürfte wahrscheinlich noch in diesem Winter zusammentreten. Nach Washingtoner Meldungen wollen Hoover und Macdonald die drei anderen interessierten Seemächte, also Japan, Frankreich und Italien, zu einer Marineabrüstungskonferenz im Dezember nach London einladen. Die näheren Einzelheiten des Konferenzprogramms werden während des Besuchs Macdonalds in Washington festgelegt werden. Der englische Ministerpräsident, der bekanntlich am 28. September nach Amerika abreist, wird sich nicht länger als eine Woche in der amerikanischen Bundeshauptstadt aufhalten. Er wird einige Tage Gast des amerikanischen Präsidenten im Weißen Hause sein. In einer Sitzung des englischen Kabinetts am Freitagabend sind die englisch-amerikanischen Flottenverhandlungen eingehend besprochen worden. Macdonald hat die Minister über seine Reiseabsichten unterrichtet. Von den Sekretären Macdonalds werden bereits alle Vorbereitungen für die Reise getroffen. Es wird angenommen, daß sich Macdonald von Washington auf Einladung des kanadischen Ministerpräsidenten für ein bis zwei Tage nach Kanada begeben wird. Es wird angenommen, daß die englische Regierung in allernächster Zeit eine Erklärung über den gegenwärtigen Stand der Lage veröffentlichen wird.

Die Eberswalder Mörder gefaßt.

Selbstmordversuch des einen Verhafteten.

In der Nähe von Stettin wurde der wegen Mordes an der Zigarrenhändlerin Ellebrandt in Eberswalde gesuchte 43 Jahre alte Landstreicher Hermann Bahls verhaftet, nachdem bereits vor einigen Tagen der wegen des gleichen Verbrechens gesuchte 32jährige Johannes Damnitz gefaßt werden konnte.

Damnitz wurde in seiner Zelle bewußtlos mit durchschnittenen Pulsadern aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht, sein Zustand ist jedoch nicht lebensgefährlich. Damnitz gilt als Haupttäter, man fand bei ihm eine größere Geldsumme, über deren Herkunft er recht zweifelhafte Angaben machte. Bis jetzt streiten alle drei ihre Beteiligung an der furchtbaren Bluttat.

Der Zeppelinbesuch in Schlesien.

Berlin, 16. September. Für die Schlesienfahrt des „Graf Zeppelin", der morgen zu einem Besuch nach Bremen und Hamburg aufsteigt, sind bisher genaue Bestimmungen noch nicht getroffen. Wie schon erwähnt, wartet man die Rückkehr Dr. Eckeners ab, um den Plan der Schlesienfahrt im einzelnen festzusetzen. Wie gemeldet wird, sind zunächst — vorbehaltlich der Entscheidung, die nach der Rückkehr Dr. Eckeners und der Besprechungen getroffen werden wird — die Tage um den 25., 26. und 27. September für die Schlesienfahrt einstweilen in Aussicht genommen.

Tragödie im Auto.

Nürnberg, 16. September. In Roth bei Nürnberg mieteten am Sonntag abend ein Herr und eine Dame ein Auto zur Fahrt nach dem Bahnhof. Unterwegs hörte der Chauffeur, der für die Fahrt im voraus bezahlt worden war, hinter sich plötzlich einen Schuß fallen. Er hielt sofort an, öffnete den Wagen und fand die Dame mit durchschossener Schläfe, ihren Begleiter mit durchschnittener Kehle leblos auf. Die Feststellungen ergaben, daß es sich um den 38jährigen Händler Karl Knorr und die etwa 30jährige Frau Käte Baumann aus Ingolstadt handelt.

Zu dem Leichenfund bei Oppeln.

Oppeln, 14. September. **Die Untersuchung über den Fund der Leiche eines Mannes und einer Frau auf einer Landstraße im Kreise Oppeln hat bisher das Ergebnis gehabt, daß allem Anschein nach der Fleischermeister Golla erst seine Frau und dann sich selbst erschossen hat. Nach den bisherigen Erhebungen dürften Erbschaftsstreitigkeiten mit seinen Geschwistern ihn zu dieser grauenhaften Tat veranlaßt haben.**

Christlicher Gewerkschaftskongreß.

Frankfurt, 16. September. Der 12. Kongreß der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands wurde am Sonntag hier durch den 1. Vorsitzenden des Gesamtverbandes Otte im Volksbildungsheim eröffnet. Die Reichsregierung war durch Reichsarbeitsminister Wissell, die preußische Staatsregierung durch Staatsminister Hirtsiefer vertreten. Unter den Ehrengästen bemerkte man Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald, Reichsarbeitsminister a. D. Dr. Brauns, Graf v. Posadowsky-Wehner sowie eine große Anzahl von Reichs- und Landtagsabgeordneten.

In die Kongreßleitung wurden als Vorsitzende gewählt Otte, Imbusch und Behrens. Als erster Begrüßungsredner sprach für die Reichsregierung Minister Wissell. Er wandte sich gegen die Angriffe, die in der letzten Zeit auf die amtliche Sozialpolitik geführt worden seien, besonders gegen die Behauptung, daß die Rentenneurose erheblich zugenommen habe. Für preußische Staatsregierung sprach Minister Hirtsiefer, der die Verdienste der christlichen Gewerkschaften um unser Volk unterstrich. Nach einigen weiteren Begrüßungsreden hielt Reichsminister a. D. Dr. Giesberts einen Vortrag über „Die christlichen Gewerkschaften und das deutsche Volk".

In der Aussprache sprach zunächst Imbusch. Er führte aus: Die christliche Gewerkschaftsbewegung sei zu danken den Vertrauensleuten, die täglich stille Heldentaten vollbrächten, um die Bewegung in die Arbeiterschaft zu tragen. Als zweiter Diskussionsredner legte Dr. Stegerwald dar, warum er trotz der gegenwärtigen Konstellation seine Führerstellung im Gewerkschaftsleben mit dem Ministeramt vertauscht habe. Politische Demokratie und wirtschaftliche Autokratie könnten nicht nebeneinander bestehen. Das Haupterfordernis für uns sei, im Inlande ausreichendes Kapital zu bilden. Die Frage sei, ob die Kapitalbildung im Innern durch die Selbstfinanzierung von einzelnen Gruppen oder in der breiten Masse des Volkes sich vollziehen sollte. Diese Dinge müßten vom Staate gemeistert werden, und das habe ihn veranlaßt, ein Ministeramt zu übernehmen. Minister a. D. Dr. Brauns schilderte das starke Mißtrauen, mit dem die Regierung sein erstes Auftreten verfolgt habe. Alle Errungenschaften sozialpolitischer Natur erforderten die Mitarbeit der Gewerkschaften der verschiedenen Richtungen. Schließlich erläuterte der Geschäftsführer des Gesamtverbandes Baltrusch die Bedeutung der christlichen Gewerkschaftsbewegung für die Zusammenarbeit der christlichen Konfessionen auf allgemein-politischem und sozialpolitischem Gebiet.

Lokales.

Namslau, den 17. September 1929.

= **Grober Unfug.** In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag verübten Bubenhände in unserer Stadt einen groben Unfug, der nicht schwer genug bestraft werden kann. Mit Gewalt wurden die Promenadenbänke von der Bockpromenade bis zu Haselbach herunter herausgerissen, die letzte Bank wurde sogar in die Weide geworfen. Hoffentlich gelingt es den Polizeibeamten, der Uebeltäter habhaft zu werden, damit diese endlich einmal von den groben Unarten durch eine empfindliche Strafe geheilt werden.

Die Berliner Nachtigall

Familienroman von Elisabeth Ney

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

28)

Günther Paulsen kam ihr zu Hilfe und unterbrach den Direktor, der soeben Atem zu einem neuen Redeschwall schöpfte.

„Erst machen Sie wohl mit Fräulein Wahren einen Vertrag, lieber Direktor", sagte er lächelnd.

Direktor Winter schlug sich erschrocken gegen die Stirn.

„Ja, freilich, Paulsen, den Vertrag; Gott, ich bin ja ganz kopflos. Kommen Sie mit mir ins Bureau, wir wollen ihn gleich aufsetzen."

Damit stürzte er eilig davon, und Paulsen zog Miriam mit sich fort.

Im Nu war der Vertrag ausgeschrieben.

Er lautete auf zweitausend Mark Monatsgage.

Miriam schwindelte, als sie ihn durchlas und die eingesetzte Summe entdeckte.

Zweitausend Mark? — sah sie recht, war das nicht ein Traum?

War es denn menschenmöglich, daß man durch Singen so viel Geld verdienen konnte?

Mit zitternder Hand setzte sie ihren Namen darunter, dabei tanzten ihr die Buchstaben vor den Augen.

Hilflos sah sie auf Günther Paulsen, der ihr herzlich zulächelte.

„Nun erst darf ich Ihnen von Herzen gratulieren, liebe, kleine Nachtigall", sagte er mit warmer Stimme, ihr fest die Hand drückend.

„Und das alles danke ich Ihnen, oh, wie gut Sie mit mir sind", entgegnete Miriam erschüttert.

Paulsen wehrte heftig ab.

„Nicht doch, Fräulein Wahren, mir schulden Sie keinesfalls Dank, danken Sie lieber Ihrem Herrgott, der Sie mit solch herrlicher Stimme begnadet hat."

Nun folgte eine formelle, geschäftliche Verhandlung.

Miriam sollte zum Abend als Mignon in einem langen, grauseidenen, ärmellosen Gewand und gelösten Locken auftreten, und zuerst die Mignon-Arie singen; dann, je nachdem, noch zwei Lieder, die in diesen Rahmen paßten.

Damit war alles abgemacht.

Wie im Traume verließ Miriam das Theater.

Den Vertrag hielt sie noch immer fest in ihrer Hand.

„Zweitausend Mark", klang es in ihr.

Nun war sie über Nacht aus tiefster Not zu Glück und Ruhm emporgestiegen.

Frau Paulsen schloß, als sie von dem großen Glück erfuhr, Miriam gerührt in die Arme.

„Kind, liebes Kind, wie froh ich bin", rief sie aus, und zog die an allen Gliedern Bebende in das gemütliche, kleine Musikzimmer, wo schon ein einfaches, gutes Mittagsmahl bereit stand.

Günther Paulsen schenkte Wein ein, und alle tranken auf Miriams Wohl.

Bei Tisch drehte sich das Gespräch nur noch um die Kostümfrage.

Miriam besaß glücklicherweise ein graues Seidenkleid, das schnell abgeändert werden konnte.

Nach Tisch probte Günther Paulsen noch einmal die Lieder. Frau Paulsen saß in ihrem alten Lehnsessel, und lauschte Miriams süßer Stimme.

Gegen vier Uhr fuhren sie nach Miriams Wohnung, um das Kleid in Augenschein zu nehmen.

Geschickt und schnell wußten Frau Paulsens alte Hände im Handumdrehen ein entzückendes Mignongewand daraus herzustellen.

Als Miriam in diesem Gewand vor dem Spiegel stand, wagte sie kaum hineinzuschauen, so seltsam wirkte dieses einfache Grau zu ihren schwarzen, zwanglos niederhängenden Locken.

„Schön, wunderschön", sagte Frau Paulsen begeistert. „Nur noch ein wenig Rot auf die Wangen und die Augenkonturen etwas stärker gezogen, dann sollen Sie sehen, wie alles schon bei ihrem Anblick vor Begeisterung außer sich gerät."

Miriam trat beinahe beschämt vom Spiegel fort.

War das nicht alles Wahnsinn? Sie, Miriam Wahren, vor zehn Tagen noch die einfache Gesellschafterin, und heute die sogenannte Berliner Nachtigall, der Star des Kabaretts? — —

„Es wird Zeit, Kind", mahnte die gütige Stimme der alten Frau Paulsen.

Wie aus einem Traume fuhr Miriam auf.

Schnell streifte sie das Gewand der Mignon ab und schlüpfte in ein einfaches, schwarzes Abendkleid.

Pünkt sieben Uhr kam Günther Paulsen, um die Damen abzuholen.

Ein Auto brachte sie schnell zum Theater.

Direktor Winter lief schon aufgeregt hin und her, atmete erleichtert auf, als er Miriam Wahren kommen sah, und rief:

„Die wenigen Reklamezettel, die noch in Eile gedruckt worden sind, haben bereits Wunder gewirkt. Das Haus ist voll, wir können schon jetzt niemanden mehr hereinlassen. Hoffentlich fühlen Sie sich wohl, daß Sie auch allen Erwartungen entsprechen können. Ich habe Sekt in Ihre Garderobe bringen lassen. Trinken Sie, verfügen Sie hier über alles."

Miriam antwortete nicht, und ließ sich von Günther Paulsen in ihre Garderobe bringen, wo der Friseur bereits wartete.

Als sie angekleidet war, besah sie sich noch einmal in dem großen Toilettenspiegel, dann setzte sie sich wartend in einen Sessel.

Paulsen würde sie holen kommen, wenn es Zeit war.

Ein eigentümlich beklemmendes Gefühl hielt sie gefangen, das Herz klopfte ihr laut und wild, und die Kehle war ihr wie zugeschnürt.

Die Unruhe in ihr wuchs von Minute zu Minute.

Würde sie in dieser Aufregung, die in ihr tobte, überhaupt einen Ton über die Lippen bringen?

Es klopfte, Paulsen trat ein und sah sie einen Augenblick prüfend an.

(Fortsetzung folgt.)

= **Beleuchtung von Fuhrwerken und Fahrrädern bei Dunkelheit.** Bei dem früheren Dunkelwerden, besonders in der Uebergangszeit zum Winterhalbjahr, sind die Uebertretungen gegen die Bestimmungen der Straßenverkehrsordnung betreffend Beleuchtung der Fuhrwerke und Fahrräder immer häufiger. Dadurch muß die Sicherheit des Verkehrs aber erheblich leiden. Besonders Radfahrer zeigen sich in der Beachtung des Beleuchtungszwanges oft gleichgültig und sind sich scheinbar der Folgen ihrer Handlungsweise nicht bewußt. Die Straßenverkehrsordnung vom 5. 11. 1926 bestimmt in den Paragraphen 4 und 20, daß Fuhrwerke und Fahrräder beim Verkehr auf öffentlichen Wegen während der Dunkelheit und bei starkem Nebel mit hellbrennenden Laternen versehen sein müssen. Als Dunkelheit gilt nach § 1 Absatz 1 Ziffer 6 a. a. O. in den Monaten April bis September die Zeit von einer Stunde nach Sonnenuntergang bis eine Stunde vor Sonnenuntergang, in den übrigen Monaten die Zeit von einer halben Stunde nach Sonnenuntergang bis einer halben Stunde vor Sonnenuntergang.

= **Mädchenklassen an Landwirtschaftsschulen.** Außer den bereits bestehenden Mädchenklassen an den Landwirtschaftsschulen Glatz, Nimptsch, Reichenbach, Trebnitz, Bunzlau, Haynau und Löwenberg werden im Herbst d. Js. folgenden Landwirtschaftsschulen Mädchenklassen angegliedert: Festenberg, Kreis Groß-Wartenberg, Bezirk Breslau, Oels, Bezirk Breslau, Ohlau, Bezirk Breslau, Glogau, Bezirk Liegnitz, Landeshut, Bezirk Liegnitz. Die Räumlichkeiten sind in eigens für die Landwirtschaftsschulen errichteten Neubauten (in Landeshut in dem für diesen Zweck neu hergerichteten bezw. ausgebauten Gebäude der Landwirtschaftsschule) untergebracht und sowohl in bezug auf Lage, Anzahl und Größe für den Betrieb von Mädchenklassen ausreichend sowie zweckentsprechend und mustergültig eingerichtet. Der Unterricht an den Mädchenklassen dauert wie an den Landwirtschaftsschulen etwa fünf Monate (Ende Oktober bezw. Anfang November — bei den neu errichteten Mädchenklassen voraussichtlich erst Mitte November — bis Ende März). Die Mädchenklassen haben die Aufgabe, schulentlassene Landwirtstöchter, insbesondere des Mittel- und Kleinbesitzes sowie ländlicher Gewerbetreibender, für die wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben des Berufes der Landhausfrau vorzubereiten bezw. ihnen die zur Durchführung eines ländlichen Haushalts notwendigen haus- und landwirtschaftlichen Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln. Aufnahme finden Töchter landwirtschaftlicher Mittel- und Kleinbesitzer sowie ländlicher Gewerbetreibender, die eine abgeschlossene Volksschulbildung nachweisen und mindestens 16 Jahre alt sind. Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an die Direktoren der obengenannten Landwirtschaftsschulen.

= **Keine Trauerfeiern bei offenem Sarge.** Das Evangelische Konsistorium erläßt in Nummer 16 des Kirchlichen Amtsblattes der Kirchenprovinz Schlesien folgende Verfügung: Wie uns mitgeteilt wird, finden immer noch hier und da (wohl in Landgemeinden) Trauerfeiern bei offenem Sarge statt. Wir machen darauf aufmerksam, daß derartige Trauerfeiern eine Unsitte darstellen, die aus kirchlichen wie aus gesundheitlichen Gründen bekämpft werden muß. Wir erwarten, daß die Herren Geistlichen dem Ansinnen, Trauerfeiern bei offenem Sarge abzuhalten, nachzukommen, sich auf das bestimmteste weigern und so diesen Mißbrauch endgültig beseitigen helfen.

= **Ein neues Mittel gegen Seekrankheit.** Der Schiffsarzt des Cunard-Dampfers „Aquitania", Dr. Sydney Jones, der nach 36jähriger Tätigkeit jetzt seine letzte Reise gemacht hat, behauptet, daß er ein unfehlbares Mittel gegen Seekrankheit entdeckt habe. In einem Newyorker Blatte veröffentlicht er eine lange Abhandlung, in der er auch die Gutachten anderer Schiffsärzte anführt, die mit seinem Verfahren die besten Erfahrungen gemacht haben. Er hat gefunden, daß die Seekrankheit nur bei einer zu starken Säurebildung des Körpers auftritt. Keine Person kann nach seiner Ansicht selbst beim schlimmsten Wetter seekrank werden, wenn sie eine Woche, bevor sie an Bord geht, ein ruhiges und solides Leben geführt hat und gewisse Diätvorschriften und Heilmittel gegenüber großer Säureerzeugung anwendet. Er ist daher ein strenger Gegner aller Abschiedsfeiern, bei denen Alkohol getrunken wird, und er ist überhaupt der Ansicht, daß Alkohol, der oft gegen die Seekrankheit empfohlen wird, das heftige Auftreten dieses Leidens geradezu fördert. Wenn die Krankheit auftritt, so empfiehlt er eine energische Behandlung mit alkalischen Mitteln. In den Tausenden von Fällen, in denen er seine Behandlung mit Erfolg anwandte, hat er gefunden, daß dieses Verfahren das einzig wirksame gegen allzu große Säurebildung ist.

= **Semesterbeginn der Lehranstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Grünberg.** Der nächste Lehrgang für Volksschüler an der Lehranstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Grünberg i. Schlesien beginnt am 1. Oktober 1929. Anmeldungen zur Teilnahme sind an den Direktor der Lehranstalt in Grünberg, Bismarckstraße 5, zu richten. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Unterhaltskosten für Wohnung und Essen durch ein von der Landwirtschaftskammer geldlich unterstütztes Schülerheim auf ein Mindestmaß herabgedrückt werden. Außerdem bieten sich während der Ausbildungszeit in Grünberg auch noch Verdienstmöglichkeiten.

= **Gewährung von Beihilfen an landwirtschaftliche Vereine.** Im laufenden Rechnungsjahr (1. April 1929 bis 31. März 1930) können Beihilfen zur Anschaffung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten leider nicht mehr gewährt werden, da die hierfür verfügbaren Mittel verbraucht sind. Ob im nächsten Rechnungsjahr Beihilfen der gedachten Art gewährt werden können, kann vorläufig noch nicht gesagt werden, da erst abgewartet werden muß, ob die Vollversammlung der Landwirtschaftskammer wieder Mittel bewilligen wird.

= **Die Schulden der deutschen Städte.** Nach der neuesten Aufstellung des statistischen Reichsamtes weisen die Gemeinden und Gemeindeverbände im deutschen Reichsgebiet für den 31. März 1928 einen Schuldenbestand von RM. 5,8 Milliarden nach. Nahezu zwei Fünftel der deutschen Gemeinden sind jeglicher Verschuldung frei. Es sind dies freilich restlos ländliche Gemeinden mit geringer Einwohnerzahl, die ihre Aufgaben ohne Schuldenaufnahme erfüllen konnten. Auf den Kopf der Gesamtbevölkerung gerechnet beträgt die kommunale Schuld rund 95 RM. Die Summe von 5,8 Milliarden enthält nur zu einem geringen Teile Schuldbeträge, die vor der Stabilisierung der Währung aufgenommen und in die Wiederaufbauperiode mit übernommen wurden. Zu 80,3 Prozent setzt sie sich aus den Beträgen zusammen, die seit der Währungsbefestigung, namentlich in den Jahren 1926-28 neu aufgenommen worden sind. Bei aller Anerkennung der erweiterten Kommunalaufgaben in der Nachkriegszeit dürfte ein weiteres Steigen der Schuldenlast in dem bisherigen Maße zu einer Katastrophe für die Kommunen werden. Es wird Aufgabe der Wähler sein, bei der Aufstellung der Kandidaten für die Neuwahlen darauf zu achten, daß diese auch in den Finanzfragen das erforderliche Verantwortungsgefühl besitzen.

Heut

und in den nächsten Tagen
kommt der Briefträger, um die
Postbezieher an die
Erneuerung des Abonnements für den Monat Oktober 1929
zu erinnern. Der ununterbrochene Fortbezug des
„Namslauer Stadtblattes"
wird nur durch
sofortige Bestellung
gesichert. Sie geschieht am einfachsten bei dem Briefträger, der Bestellungen schon jetzt entgegennimmt und das Abonnementsgeld gegen amtliche Quittung einkassiert.

= **Unvorstellbar** erscheint die Zahl der Umdrehungen, mit denen die Propeller des „Graf Zeppelin" das Luftschiff rund um die Erde getrieben haben. Selbst wenn aber sämtliche Motoren des „Graf Zeppelin" während der Gesamtflugzeit Friedrichshafen-Tokio-Los Angeles-Lakehurst-Friedrichshafen ständig mit voller Kraft gelaufen wären (was sie bekanntlich keineswegs getan haben), selbst dann würde die Gesamtzahl der Umdrehungen der Propeller des „Graf Zeppelin" während des Fluges um die Welt noch nicht entfernt heranreichen an die Zahl, die uns gemäß dem Youngplan als Tributsumme auferlegt werden soll. Achtzehnmal müßte der Flug wiederholt werden, ehe die Umdrehungszahl der Propeller auch nur so groß wäre wie die Zahl eines einzigen deutschen Jahrestributs! Die Zahl der uns abverlangten Gesamt-Tributsumme gar würde durch die Umdrehungen der Propeller erst erreicht werden, wenn der „Graf Zeppelin" die Erde nicht weniger als achthundertundvierzigmal umkreist hätte! Setzte man aber nur einen der Motoren in Gang, dann müßte er mit voller Kraft ununterbrochen fast 530 000 Tage lang laufen — das sind mehr als 140 Jahre! — erst dann wäre die Zahl der Umdrehungen des von diesem Motor betriebenen Propellers so groß, wie die Tributzahl: 113 905 000 000!

= **Hinterbliebenenfürsorge aufgrund der Invalidenversicherung.** Nach Artikel 3 des Gesetzes über Leistungen in der Invalidenversicherung vom 12. Juli 1929 haben Anspruch auf Fürsorge nach dem 4. Buche der Reichsversicherungsordnung vom 1. Oktober 1929 an auch Hinterbliebene solcher Versicherten, die am 1. Januar 1912 bereits verstorben oder die an diesem Tage im Sinne des § 5 Abs. 4 des Invalidenversicherungsgesetzes dauernd erwerbsunfähig waren und dann verstorben sind, ohne inzwischen die Erwerbsfähigkeit wieder erlangt zu haben. Die in Frage kommenden Personen haben entsprechende Rentenanträge zu stellen.

= **Verlängerung des Seebäderdampferverkehrs Bremerhaven-Helgoland bis Ende September.** In Anbetracht der schönen und voraussichtlich stetigen Weiterlage werden die Seebäderfahrten des Norddeutschen Lloyd mit dem Turbinenschnelldampfer „Roland" zwischen Bremerhaven und Helgoland noch bis zum 29. September fortgesetzt. Nach dem 15. d. Mts. finden Tagesrückfahrten von Bremerhaven nach Helgoland und zurück statt am 16., 18., 21., 22., 23., 25., 28. und 29. September, wie sie als Bedarfsfahrten in dem diesjährigen Fahrplanheft des Seebäderdienstes des Norddeutschen Lloyd angegeben sind. Für Sonntag, den 22., wie auch für Sonntag, den 29. September sind Tagesausflüge zu erheblich ermäßigten Fahrpreisen vorgesehen.

Leobschütz. Einen schweren Unfall erlitt der Siedler Wilke in Annahof. Beim Ausspannen des Pferdes schlug dieses aus und traf ihn so unglücklich an die Schläfe, daß er tot zusammenbrach. Der Unfall ist um so tragischer, da W. erst vor kurzer Zeit die Siedlung übernommen hat und seine Frau mit zwei unversorgten Kindern zurückläßt.

Hindenburg. Beim Abladen von Eisenträgern für den Erweiterungsbau der Eisenbahnunterführung rutschte ein schwerer Eisenträger aus und fiel auf den Arbeiter Richter. Mit schweren Quetschungen und inneren Verletzungen wurde der Verunglückte ins Krankenhaus geschafft.

* **Ein französisches Bombenflugzeug brennend abgestürzt.** Ein mit vier Militärfliegern besetztes Bombenflugzeug des 22. Fliegerregiments, das zu einem Nachtflug aufgestiegen war, fing nach einstündigem Flug über Courville zur Eure Feuer und stürzte ab. Bisher konnten zwei Leichen aus den Trümmern geborgen werden.

* **Vor einem neuen Bestechungsprozeß in Rußland.** Die OGPU. in Leningrad hat eine große Organisation aufgedeckt, die sich die Aufgabe gestellt hat, die wirtschaftliche Macht der Sowjetunion zu zerstören. Neun russische Ingenieure wurden verhaftet, die in der baltischen Werft beschäftigt waren und bei dem Wiederaufbau der russischen Handelsflotte eine führende Rolle spielten. Nach einer Mitteilung der politischen Polizei fanden diese Persönlichkeiten in Verbindung mit dem ausländischen Kapital, von dem sie Mittel für die Zerstörung der sowjetrussischen Handelsmarine erhielten. Die politische Polizei behauptet, daß diese Gruppe sowjetrussischer Ingenieure durch französisches Kapital bestochen worden sei.

* **Die griechischen Räuber weisen das Lösegeld zurück.** Zur Verfolgung der Tzatza-Bande sind bisher 3000 Mann Militär aufgeboten worden. Man verhehlt sich aber nicht, daß die Aussichten auf Erfolg gering sind, da die Spur verloren ist. Tzatza hat das ihm überbrachte Lösegeld von 550 000 Drachmen für die Geiseln als völlig ungenügend zurückgewiesen und verhandelt mit den Verwandten der Geiseln. Seine frechen Forderungen übersteigen alles bisher Dagewesene. Ganz Griechenland steht mit höchster Spannung den Weiterentwicklung dieser Komödie zu.

Rundfunk-Programm.

Donnerstag. 9,30: Professor Dr. Winkler: Der Kilimandscharo, ein Gletscherberg unter der Tropensonne. 16,00: Kinderstunde. 16,30: Kammerkonzert. 17,30: Stunde mit Kurzgeschichten und Erzählungen. 18,15: Meinungsaustausch über die Vorträge „Die Seele der Masse". 18,40: Paul Hübner: „Gewerbekrankheiten als anerkannte Unfälle". 19,05: Wettervorhersage. 19,05: Aus Operetten. (Funkkapelle, Leitung Franz Marszalek) 20,05: „Grundgedanken zur Vortragsfolge Schlesiens Industrie" von Dr. Rosenberger. 20,30: „Großfeuer in Kronenhof" (heitere Stunde mit Ludwig Manfred Lommel und die Funkkapelle unter Franz Marszalek) 21,30: „Das unbekannte Spanien" (Plauderei — Schallplatten) 22,10: Abendberichte. 22,35—24,00: Tanzmusik des Funk-Jazzorchesters (Leitung Franz Marszalek).

Freitag. 16,00: Dr. med. Gertrud Maelzer: „Die Frau als Samariterin". 16,30: „Foxtrott vor zehn Jahren". (Funkkapelle, Leitung Franz Marszalek.) 17,30: Kinderzeitung. 18,00: „Der Kampf um die Ferien". — „Mit dem Rade nördlich der Stadt Breslau". 18,15: Robert Urbanek: „Vom Betriebe des oberschlesischen Bergbaues im 16. und 17. Jahrhundert". 18,40: Dr. Kotterba: „Bewertung und Reserven in der Steuerbilanz". 19,05: Wettervorhersage. 19,05: Willem Mengelberg und das Concertgebouw-Orchester Amsterdam auf Schallplatten. 20,05: „Die Statistik erzählt aus unserem Leben (Das Statistische Reichsamt)". 20,30: Singstunde, Lieder im Volkston von Joh. Abraham Peter Schulze (1747—1800). (Leitung Professor Fritz Jöde.) 21,30: „Wilde Welt", Lebensläufe der Abenteurer und Räuber. 21,50: Kleines Harfenkonzert. (Bruno Schäfer.) 22,10: Abendberichte. 22,35: Reichskurzschrift-Wiederholungs- und Diktatstunde.

Produktenmarktbericht.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 16. September 1929 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) frachtfrei Breslau in vollen Wagenladungen. Getreide: Weizen mit niedrigerem Effektivgewicht entsprechend billiger. Tendenz: Mehl: Ruhig. — Oelsaaten: Lustlos. — Kartoffeln: Etwas freundlicher, gute gelbfleischige Sorten mit Ausnahme von blauen Odenwäldern werden über Notiz bezahlt.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg):

Getreide:	16.	14.
Weizen* 75,5 kg Eff.-Gw. min. p. bl	23,20	23,20
Roggen* 71,2 „ „ „ „	19,00	19,00
Hafer, mittlere Art und Güte	16,30	16,30
Braugerste, feinste	22,00	22,00
Braugerste, gute	20,50	20,50
Braugerste, mittlere Art u. Güte	18,50	18,50
Wintergerste*	17,50	17,50
Hafer alt —		

*) Mittlerer Art und Güte.

Bei dem Verkauf ab Verladestation ermäßigt sich der Preis im Allgemeinen um die Fracht von der Verladestation.

Oelsaaten	16.	12.		16.	12.
Mittl. Art und Güte letzter Ernte.			Senfsamen	38,00	38,00
			Hanfsamen	35,00	35,00
Winterraps	35,00	35,00	Blaumohn	72,00	72,00
Leinsamen *	35,00	35,00			

Kartoffeln (Erzeugerpreise).

Speisekartoffeln. Inländ. Früh-Speisekartoffeln (ab Erzeugerstation) rote 1,70, weiße 1,70.

Fabrikkartoffeln ab Verladestation für das Prozent Stärke 0,09.

Neueste Nachrichten.

Depeschen des „Namslauer Stadtblattes“

Bergwerksunglück an der Grenze des Saargebietes.

Saarbrücken, 16. September. Gestern früh um 4 Uhr ereignete sich auf Schacht 2 der Charlesgrube der Lothringischen Bergwerksgesellschaft Saare et Moselle (de Wendel) in Klein-Rosseln an der saarländischen Grenze eine Explosion. In der Grube befand sich eine Belegschaft von mehr als 400 Mann, die jedoch nach kurzer Zeit in voller Disziplin aus einem Stollen in eine Nebengrube geführt und zutage gefördert werden konnte. Vier Bergleute sind der Explosion zum Opfer gefallen. Sie konnten nur als Leichen geborgen werden. Vier weitere Bergleute wurden schwer verletzt ins Lazarett geschafft. Der Sachschaden ist erheblich.

Forbach, 16. September. Die Zahl der bei dem Bergwerksunglück in der Charles-Grube ums Leben gekommenen Arbeiter beläuft sich nach den letzten Erhebungen auf zwölf. Unter den Opfern befindet sich der Hauptmann der Feuerwehr von Kleinrosseln. Die Rettungsarbeiten werden dadurch erschwert, daß das Elektrizitätswerk des Ortes stark beschädigt worden ist und daß es daher an Licht mangelt.

Schwere Folgen von Gasexplosionen.

Newburg (Newyork), 16. September. In einem Abzugskanal ereigneten sich gegen Mittag mehrere Gasexplosionen, durch die die Vorderfront einiger Nachbarhäuser eingedrückt wurde. In vier Laden brachen Brände aus, die die Geschäftsräume in Trümmer legten. 15 Personen wurden verletzt, einige davon schwer. Vier Personen werden vermißt. Eine Abteilung der Staatsmiliz ist zur Unterstützung der Polizei aufgeboten worden.

Newyork, 16. September. Nach weiteren Meldungen aus Newburg wurden durch die gemeldeten Gasexplosionen Straßen aufgerissen und ganze Gebäude in Trümmer gelegt. 50 Gebäude wurden beschädigt. Verschiedene Personen wurden aus den Läden auf die Straße geschleudert. Der im Geschäftsviertel angerichtete Sachschaden wird auf eine halbe Million Dollar geschätzt.

Enthüllung eines Ebertdenkmals.

In Wandsbeck bei Hamburg fand am Sonntag in Anwesenheit des Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein, Kürbis, die Enthüllung eines Denkmals für den ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert statt.

20.— RM. Belohnung.

In der Nacht vom 14. zum 15. d. Mts. sind von bisher unbekannten Personen

a) die Promenadenbank am Haselbachgrundstück in die Weide gestürzt worden,
b) die Promenadenbank bei Thusa herausgerissen und an die Weide getragen worden,
c) die Promenadenbänke bei Bannasch, am Baggerschuppen und am Bock'schen Garten herausgerissen worden,
d) der Papierkorb bei Bannasch abgerissen und verschleppt worden.

Auf die Ermittelung des oder der Täter wird eine

Belohnung von 20 RM.

ausgesetzt. Zweckdienliche Angaben erbeten.

Namslau, den 16. September 1929.

Die Polizeiverwaltung.
Dr. Lober.

Für die zahlreichen Aufmerksamkeiten und Gratulationen zu unserer **Vermählung**
danken bestens.

Richard Strynar und **Frau**
Emma, geb. Winkler.

Gr. Marchwitz, im September 1929.

Plötzlich verschied unser Mitglied, der
Eisenbahn-Werkführer a. W.

Ernst Schendretzky.

Ehre seinem Andenken.

Der Eisenbahn-Verein Namslau.

Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle.

Am 13. September starb zu Namslau der
Mühlengutsbesitzer

Herr Robert Gollnisch.

Die Namslauer Molkerei und Brotbäckerei, denen er seit 36 Jahren, angehörte, verlieren in ihm ihr ältestes Mitglied. Herr Gollnisch hat sich in beiden Genossenschaften mit lebhaftem Interesse im Aufsichtsrat und Vorstand betätigt.

Sein Andenken wird in Ehren gehalten werden.

Für die Namslauer Molkerei

Der Aufsichtsrat **Preuß.** — Der Vorstand **Braune Krickau.**

Für die Namslauer Brotbäckerei

Der Aufsichtsrat **Blomeyer.** — Der Vorstand **Preuß.**

Nachruf.

Am 13. d. M. verschied unser Vorstandsmitglied

Herr Guts- und Mühlenbesitzer

Robert Gollnisch

in **Altstadt.**

Derselbe hat lange Jahre seit Bestehen unseres Unternehmens in verantwortlicher Stelle mitgearbeitet und so wesentlich an der Entwicklung desselben teilgehabt.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Wirtschaftsgenossenschaft Namslau
e. G. m. b. H.

Der Vorstand. Schindler, Barth. — **Der Aufsichtsrat.** Preuß.

Die **Beerdigung** der
Frau **Susanna Rathay**
findet **nicht** um ¼4 Uhr sondern **Mittwoch** um **4½ Uhr** statt.

Mineralbrunnen:

Karlsbader
Kissinger
Ober-Salzbrunnen
Wildunger
Lauchstädter
Bitterwasser
Tafelwässer

Bade-Zusätze:
Seesalz, Neurogen, Staßfurter-Salz, Kiefernadel-Extract, Pinofluol, Novopin.

Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

Deutsche!

Vergeßt unsere Schwestern und Brüder in dem uns ohne Abstimmung geraubten Reichthaler Ländchen nicht!

Ihr Bruch

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Brucheinklemmung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst bequeme, unverwüstliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nacht-Tragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.

Werkmeister A. B. schreibt u. a.: „Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch!“ Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen . . . wurde ich ganz befreit von meinem Leiden.“

Bandagen von RM. 15.— an. Für Bruch- und Vorfalleidende kostenlos zu sprechen in:

Oels, 22. September von 11—2 Uhr im Bahnhofhotel.

Außerdem **Leibbinden** nach Maß in garantiert unübertroffener Ausführung.

K. Ruffing, Spezial-Bandagist, Köln, Richard-Wagnerstraße 16.

Gasthaus „Zum alten Ziethen“.

Donnerstag, den 19. September 1929

Gr. Entenabendbrot

wozu ergebenst einladet

H. Liebschwager.

Bin unter **Roldau 66** an das Telefonnetz angeschlossen.

Schmiedemeister **R. Zolker**
Strehlitz, Kr. Namslau.

K. V.

Mittwoch, den 18. September 1929, abends 8 Uhr
Hotel Grimm, kleiner Saal

Versammlung.

Der Vorstand.

Alle modernen

Parfüms

vorrätig von:
Wolff & Sohn, Uralle, Schwarzlose, Lohse
Elida, Mouson, Houbigant, Coty, usw.

Spezialität:
Parfüms **ausgewogen**
sehr preiswert:
Edel-Flieder, Pracht-Veilchen, Chypre
Fougère, Maiglöckchen.

Oscar Tietze
Germania-Drogerie.

1 Crysler Touren-Wagen

12/55, 4 Sitzer, 4fache Bereif. und Reserve-Bereifung, sehr gut erhalten, sofort gegen Barkasse zu **verkaufen.** Preis 1800 Mark und Reservebereifung 200 Mark, zusammen **2000 Mark.**

Anfragen erbittet Bücherrevisor **Langner, Breslau 1,** Vorwerkstraße 3.

M. T. V. „Jahn“
Namslau.

Heute kein Turnen

(Siehe Aushang.)

Herzoglich Württemberg'sche

Domäne Saabe

hat

rotbunte

Ostfriesen-Bullen

jeden Alters abzugeben.

Daselbst wird ein anständiger

Lohngärtner

der die Dampfdreschmaschine führen kann, eotl. sich dazu ausbilden will, eingestellt.

Auf großes Geschäftsgrundstück

6-8000 Mk.

auf 1. Hypothek gesucht.

Bedingungen erbeten unter E. 157 an die Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Suche zum 1. Oktober ein sauberes, fleißiges

Mädchen.

Meldungen an
Frau Oberinspektor **Zieroth**
Saabe.

Möbliertes Zimmer

sauber und sonnig, Nähe Bahnhof **gesucht.**

Preisofferten unter **H. 138** an die Geschäftsst. des Stadtblattes erbeten.

2 Warenschränke
1 Ladentisch, 1 Spiegel
Kinderkleidchen, Kinderhemden, Kinderstrümpfe
Kindermützen, Handschuh.
Alles billig zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.